

Sozialdemokrat

Einzelpreis 70 Heller
(einschließlich Postgebühren)

ZENTRALORGAN
DER DEUTSCHEN SOZIALDEMOKRATISCHEN ARBEITERPARTEI
IN DER TSCHECHOSLOWAKISCHEN REPUBLIK

ERSCHINT MIT AUSNAHME DES MONTAG TÄGLICH FRÜH. REDAKTION UND VERWALTUNG PRAG, XI., BOCHOMA-22. ZIBOHO 2227. ADMINISTRATION TELEFON 2274.
HERAUSGEBER: SIEGFRIED TAUB. CHEFREDAKTEUR: WILHELM NIESPNER. VERANTWORTLICHER REDAKTEUR: DR. EMIL STRAUSS, PRAG.

14. Jahrgang

Sonntag, 26. August 1934

Nr. 199

130.000 englische Bergarbeiter in Streikbereitschaft

London, 25. August. (Gad.) Die Verhandlungen zwecks Lohnverbesserung zwischen den Grubenbesitzern und dem Bergarbeiterverband in Südwales und Wales, der 130.000 Mitglieder zählt, sind gescheitert. Der Bergarbeiterverband in Cardiff beschloß daher, den bisherigen Arbeitsvertrag zum 1. September zu kündigen. Man nimmt an, daß dieser Entschluß im ganzen Kohlenrevier einen Streik hervorrufen werde.

Arbeit für 4,600.000 Menschen hat Roosevelts Plan gebracht

New York, 25. August. Nach dem Statistischen Staatamt für die Industrie wurde seit April 1933 4,600.000 Arbeitslosen Arbeit verschafft, womit sich die Gesamtzahl der Arbeitslosen von 13.203.000 auf 8,603.000, d. i. um 34 Prozent verringert hat.

Die japanische Gefahr Truppen-Verstärkung an der russischen Grenze

Mukden, 25. August: Im Zusammenhang mit der Spannung in der Mandchurei hat gestern der Oberkommandierende der Kantung-Armee mit dem mandchurischen Kriegsminister Tschanggingui Fühlung genommen. Die Entsendung japanischer Luftstreitkräfte nach Dairen wurde von der mandchurischen Regierung genehmigt. Ein Teil dieser neuen Kräfte wird an der Strecke zwischen Mukden und Tschangkingui lagern. Auch die Truppenverstärkungen an der chinesischen Ostbahn angeordnet. Drei Regimenter wurden aus Schanghaiwan in der Richtung Chahbin befördert.

Der deutsche Botschafter bei Hirota

Tokio, 25. August. Außenminister Hirota hatte mit dem deutschen Botschafter von Dietzen eine Unterredung, die 40 Minuten dauerte (Ueber den Inhalt dieser Unterredung wird nichts als „allgemeine politische Angelegenheiten“ veröffentlicht. D. Red.).

Kriegsgefahr augenblicklich gebannt?

Paris, 25. August. Die Sozialisten und Komunisten veranstalteten gestern im Quartier Latin eine große gemeinsame Versammlung, an welcher zahlreiche Redner die japanische Politik im Fernen Osten beurteilten. Die äußerste Linkspresse greift übrigens auf der ganzen Linie das Vorgehen der Japaner scharf an und bezeichnet es als eine Kriegsprovokation.

Die übrigen Pariser Blätter bewahren Neutralität, sprechen jedoch von einem nervösen und verdächtigen Vorgehen Japans.

Ähnlich äußert sich auch die übrige französische Presse, die darin übereinstimmt, daß man zur Zeit den Ausbruch eines Krieges in Fernost nicht fürchten müsse. Auch in USA glaubt man auf Grund der genauen Beobachtung der Entwicklung und Stimmung im Gefahrengebiet annehmen zu dürfen, daß die plötzliche, beängstigende Zuspitzung der Lage sich zunächst wieder entspannen werde. Japan habe die Antwort auf Sowjetrußlands Note wegen der Verhaftung russischer Angestellter der Ostbahn bereits fertiggestellt, veröffentlichte aber diese Note nicht, die, wie nicht anders zu erwarten war, die russische Beschwerde zurückweist und im übrigen nur dazu dienen soll, Zeit zu gewinnen. Hoffnung gibt der Umstand, daß Sowjetrußland absolut Ruhe bewahrt und entschlossen ist, sich durch nichts zu übereilten Beschlüssen provozieren zu lassen.

Weitere Zuspitzung im Fernen Osten

Kommt es zum Kriege Rußland-Japan?

Der Konflikt im Fernen Osten entwickelt sich in atemberaubendem Tempo. Rußland hat auf die jüngsten Verhaftungen von Angestellten der ostchinesischen Eisenbahn an die Adresse Tokios mit einer scharfen Protestnote geantwortet. Einige Tage vorher war schon die Einberufung sibirischer Reservisten angeordnet worden, ein Zeichen, daß die Sowjetregierung mit kriegerischen Entwicklungen ernsthaft rechnet. Die letzten Berichte besagen, daß die japanische Regierung dazu entschlossen ist, auch den neuesten russischen Protest höhnisch zurückzuweisen und mit neuen Verdächtigungen zu antworten. Dadurch hat die Lage im Fernen Osten eine neuerliche Zuspitzung erfahren. Die Dinge stehen auf des Messers Schneide.

Amerika hat bereits die Abfahrt von 48 im Atlantischen Ozean stationierten Marineeinheiten zur Verstärkung der Pazifikflotte angeordnet. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Vereinigten Staaten im Falle eines russisch-japanischen Waffenganges nicht neutral bleiben würden. Ein Sieg Japans brächte auch die fernöstlichen Interessen Amerikas in Gefahr. Japan wiederum scheint sich ebenfalls militärischer Bündnishilfe gesichert zu haben. Als Bundesgenossen des japanischen Imperialismus kommen Deutschland und Polen in Betracht, welche durch ihre Weigerung, den Ostpakt zu unterzeichnen, ihre Absicht verriet, Rußland in den Rücken zu fallen und auf Kosten der Sowjetunion Eroberungen zu machen.

Bei der verzweifeltsten Lage der braunen Diktatur hat diese Auslegung allergrößte Wahrscheinlichkeit für sich. Japan ist sich dessen bewußt, daß im nächsten Jahre, wenn Rußland die Folgen seiner Mißernte überwunden hat und inzwischen in England vielleicht eine Arbeiterregierung ans Ruder gelangte, seine Kriegsausfichten beträchtlich herabgemindert wären. Auch das Hitlerregime weiß nicht, ob es die wirtschaftlichen Schwierigkeiten des kommenden Winters überdauern wird, und so ist die Möglichkeit leider nicht von der Hand zu weisen, daß die Welt durch den verbrecherischen Bahnhieb der verbündeten japanischen, polnischen und reichsdeutschen Militärfaschisten in ein neuerliches Blutbad gestürzt wird.

Die Entscheidung, ob der Konflikt im Fernen Osten im letzten Augenblicke friedlich bereinigt oder durch einen Waffengang ausgetragen werden soll, wird schon in kurzer Zeit fallen. Japan müßte seinen Angriff beginnen, ehe der Anbruch des Winters einen Feldzug in den sibirischen Eiswüsten zur Ausichtslosigkeit verurteilt.

Die gespannte Lage im Fernen Osten wirkt bereits ihre starken Reflexe auf die europäische Politik. Rußland hat sich der Rückendeckung durch Frankreich und die Kleine Entente versichert. Frankreich ist sich dessen bewußt, daß ein militärischer Sieg der Gruppe Japan, Deutschland, Polen über Rußland nur das Vorpiel zu einer bewaffneten Auseinandersetzung in Zentral-europa wäre. Frankreich würde einem kombinierten Angriff Deutschlands und Polens auf die mit ihren militärischen Streitkräften im Osten gebundene Sowjetunion kaum untätig hinnehmen. Es gehört bereits zu den diplomatischen Vorbereitungen dieser Konzeption, daß Frankreich in letzter Zeit über Bordinen des italienischen Einflusses in Oesterreich keinen Widerstand entgegensetzt. Frankreich will offenbar Deutschland und Italien in den denkbar schärfsten Gegensatz hineinmanövrieren, um im Ernstfalle Mussolini auf seiner Seite zu haben.

Das Vordringen Italiens in Oesterreich gefährdet aber gleichzeitig das französische Bündnisystem in Mitteleuropa. Jugoslawien würde durch einen Einmarsch italienischer Truppen in Oesterreich schwer gefährdet, wenn nicht an die

Tataren-Nachrichten über Oesterreich

Die „Deutsche Presse“ im Dienste Schuschniggs

Das Zentralorgan unserer Christlichsozialen, die „Deutsche Presse“, bringt in ihrer Samstagnummer eine großaufgemachte Meldung: „Dr. Bauer schürt gegen Oesterreich“. Im Inhalt werden verschiedene Nachrichten über angebliche Geheimkonferenzen sozialdemokratischer Führer wiedergegeben, die offenbar von einer Spitzelzentrale der Wiener Regierung stammen. Wir begrüßen es, daß das führende Organ unserer Christlichsozialen in so unvorsichtiger Weise seine enge Gesinnungsgemeinschaft mit dem Henkerregime der österreichischen Heimwehrschritten befundet. Unsere Arbeiterschaft wird sich darauf den Keim zu machen wissen.

In der Sache selbst brauchen wir nur auf eine Darstellung des Oesterreichischen Nachrichtendienstes zu verweisen, welcher die Hauptquelle der „Deutschen Presse“, nämlich ein schweizerisches Merkmalblatt, in allen Punkten der Lüge überführt. Der ORN schreibt:

Die katholisch-meritalen „Neuen Zürcher Nachrichten“ bringen in ihrer Nummer vom 22. August an der Spitze eine seitenlange Korrespondenz aus Wien über „Das Widererwachen der Margisten“. Der Verfasser konstatiert, welche geringe Erfolge die Regierung mit der inneren Eroberung der Arbeitermassen hatte, und gelangt zu dem Geständnis: „Tatsächlich steht man in dieser Frage noch am Anfang“. Er stellt fest:

„Was an überzeugten Sozialdemokraten der einst so mächtigen Oesterreichischen Partei lebt, wankelt sich nicht so rasch. Jahre müssen vergehen, bis der endgültige Sieg der Barrikadenkämpfe vom 12. Februar entschieden ist.“

Nur 15 Prozent der ehemaligen Margisten habe die Regierung für die Einheitsgewerkschaft und die „Naturfreunde“-Bewegung gewinnen können.

„Die übrige Masse ist sozusagen in einen leblosen, abwartenden Zustand getreten. Hier ist auch das Feld, wo sich unter der Decke eine mächtige margistische Bewegung bilden läßt.“

Befragt erklärt der Anhänger der Schuschnigg-Regierung: „Hier liegt mehr Gefahr für die Zukunft als bei den Nationalsozialisten.“ So sehr der Korrespondent mit dieser allgemeinen Einschätzung der Lebenskraft des Margismus recht

hat, so wird er in der Angst vor den Gefahren, die dem faschistischen Regime in Oesterreich drohen, zur Wiedererzählung der tollsten Fieberphantasien über angebliche „Sitzungen“, die die Margisten abgehalten haben sollen, verführt. Wir wollen den sinnlosen Unsinn, den der Korrespondent bringt, an einem Beispiel darthun, das die „Neuen Zürcher Nachrichten“ selbst am leichtesten feststellen können: nämlich das, was er über angebliche Sitzungen in Zürich berichtet. Folgendes Lügenmärchen steht er auf:

„Der 12. Juli wurde zum Ausgangspunkt einer gefährlichen Stimmung. An diesem Tage versammelten sich auf dem Dolder in Zürich die Vertreter der S. A. J., so Banderbelde, Adler, Schorschen, Dietel u. s. w. Vier Programmpunkte wurden hier behandelt:

1. Adler berichtete über die Lage in Oesterreich.
2. Die R. G. A. P. O. (Revolutionär-Sozialistische Arbeiterpartei Oesterreichs) wurde als Mitglied in die S. A. J. aufgenommen.
3. Ueber die finanzielle Gebarung wurde folgendes beschlossen: Von den 20 Millionen Schweizer Franken geflüchteter sozialdemokratischer Gelder bekommt die Bewegung in Oesterreich einsechsten 1.5 Millionen . . .“

In diesem Stille geht es weiter über die Flüssigmachung der Gelder, über die Naturfreunde

usw. Wer die inneren Verhältnisse der Arbeiterbewegung in Oesterreich kennt, wird über die Komik dieser „Programmpunkte“ herzlich lachen. Gegenüber diesen Lügenmärchen genügen folgende Feststellungen:

1. Es hat am 12. Juli weder in Zürich noch an einem anderen Orte eine Sitzung der S. A. J. stattgefunden. Es hat niemals am Dolder eine Sitzung der S. A. J. stattgefunden.
2. Banderbelde war weder am 12. Juli noch überhaupt im Jahre 1934 jemals in Zürich.
3. Schorschen, worunter wohl der österreichische Gewerkschaftssekretär gemeint ist, und Dietel, von dem man überhaupt nicht erraten kann, wer gemeint ist, sind keine Mitglieder der Zustanden der S. A. J. und haben niemals an deren Sitzungen teilgenommen.

Die ganzen Erzählungen, die die „Neuen Zürcher Nachrichten“ über Sitzungen der Sozialistischen Arbeiter-Internationale und über Sitzungen in der Tschechoslowakei bringt, sind plumpe Erfindungen, deren Sinnlosigkeit nicht zu begreifen ist, da die wirklichen Beschlüsse der S. A. J. über Oesterreich, die in der Büroisierung in Paris am 24. und 25. März und in der Exekutiv Sitzung am 28. Mai gefaßt wurden, im vollen Wortlaut veröffentlicht und in der Presse aller Länder wiedergegeben wurden.

Es erübrigt sich auch, darauf hinzuweisen, daß die „Deutsche Presse“ auch die längst widerlegte Meldung kommunistischer Blätter von einer angeblichen „Geheimkonferenz“ der österreichischen Sozialdemokraten in Budweis aufweist und dazu noch eine zweite „Geheimkonferenz“ in Preßburg entdeckt haben will.

Das Blatt soll sich lieber an die feinergegoigte propagatorische Rede einer Heimwehrgräfin in Prag erinnern, welche sich erdreistete, bei dieser Gelegenheit auch Angriffe gegen den Präsidenten der Republik zu richten.

So wenig sich die reichsdeutschen Katholiken verbieten lassen, ihrerseits den Kampf gegen die Diktatur Hitlers zu führen, so wenig werden auch die Sozialdemokraten Oesterreichs und der ganzen Internationale von der „Deutschen Presse“ Botschaften hinnehmen, ob sie die Henkerherrschaft der Heimwehrchristen belämpfen dürfen oder nicht.

Seite Deutschlands gedrängt. Schon meldet sich die kleine Schweiz zu Wort und erklärt, daß es einer Okkupation Oesterreichs durch italienische Truppen nicht zustimmen könne. Um einer Umklammerung durch den italienischen Einfluß auszuweichen, wäre die Schweiz offenbar geneigt, an einer Neutralisierung Oesterreichs teilzunehmen, wobei es vor allem Vorarlberg und in zweiter Linie Nordtirol im Auge hat. Diese Haltung der Schweiz läßt offenbar werden, daß auch die Tschechoslowakei an der jüngsten mitteleuropäischen Entwicklung nicht desinteressiert sein kann. Die polnischen Aspirationen auf die Slowakei sind ebenso gefährlich, wie die Weftregreifung der Donaulinie durch Italien. Höchste Wachsamkeit ist geboten.

Bei den gegebenen Kräfteverhältnissen tragen die japanisch-polnisch-deutschen Kriegsabsich-

ten von vornherein den Stempel der Abenteuerlichkeit an sich. Die Diktatoren dieser drei Länder würden mit dem Befehl zur Mobilisierung Kopf und Krone riskieren. Der mächtige Einfluß Amerikas und Frankreichs stünden an der Seite der wohlgerüsteten Sowjetunion. Auch die Sympathien der Arbeiter aller Länder würden dem Verteidigungskampf des angegriffenen Rußland einen kraftvollen moralisch-politischen Rückhalt bieten. So ist noch immer unentschieden, ob die kriegslisternen Diktatoren nicht im letzten Augenblick Angst vor der eigenen Courage bekommen. Die Erfahrungen des Weltkrieges beweisen es, daß auf den Spuren geschlagener Armeen die siegreiche Revolution marschiert. Die klassenbewußte Arbeiterschaft auch dieses Landes muß in den nächsten Wochen auf der Wacht stehen!

Herrn Goebbels wird gräulich zu Mute...

Berlin, 25. August. (DWB). Reichspropagandaminister Dr. Goebbels sprach seit langem wieder zum erstenmal vor der Berliner SA. Er kam zunächst auf die Ereignisse des 30. Juni zu sprechen. Die Menschen hätten in Deutschland geglaubt, daß mit dem verräterischen Treiben einzelner Männer die SA insgesamt identifiziert werden müßte. Demgegenüber bezeichnete Goebbels die SA als die aktivste und politische Garde des Führers, von der sich der Führer niemals trennen könnte. Es sei auch nicht richtig, daß die SA überflüssig geworden ist, weil sie keine Aufgabe mehr hat. „Ich weiß“, sagte Goebbels, „daß es in den 18 Monaten, da wir die Macht besitzen, noch nicht gelungen ist, alle Fragen zu lösen. Wir sind, seitdem wir die Macht besitzen, nicht fett und dick (siehe Goering, die Red.), wohl aber grau geworden. Wir haben die Nächte zum Tage gemacht, wir haben uns abgemüht mit den Sorgen der Nation, die wir zu unferen Sorgen machen. Im Kampfe sind wir geworden und kämpfen werden wir müssen bis zum letzten Atemzug. Und vielleicht wird eine Reihe von Aufgaben, die uns gestellt sind, überhaupt nicht mehr von dieser Generation gelöst werden können.“

Bayrische Landessynode gegen Reichsbischof

München, 24. August. Die hier tagende Landessynode der evangelisch-lutherischen Landeskirche in Bayern gab nach einer Aussprache, die sich bis in die gestrigen Nachtstunden erstreckte, als Ergebnis derselben folgendes Kommuniqué aus:

„Die bayrische Landessynode setzt sich für eine starke und in sich einige deutsche evangelische Kirche ein. Sie bedauert aber, daß die Haltung der derzeitigen Reichskirchenregierung es unmöglich macht, die Eingliederung unter den gegenwärtigen Umständen zu vollziehen.“

Unter dem Beifall der Versammlung sprach die Synode dem Landesbischof einstimmig das Vertrauen aus. In dieser Bewegung wurde sodann das Lied „Nun danket alle Gott“ angestimmt.

Was ein französischer Reporter nicht sehen darf

Paris, 25. August. Der saarländische Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet, daß die deutsche Regierung an der Saargrenze 136 Sonderezüge bereitgestellt hat, von denen jeder rund tausend Personen aus dem Saargebiet zu den morgigen nationalsozialistischen Feiern in Koblenz wird befördern können. Man glaubt, daß an diesen Feiern allein 130.000 Personen aus dem Saargebiet teilnehmen werden. Etwa 60.000 Sozialdemokraten und Kommunisten werden in Sulzmad (Saargebiet) gleichzeitig Gegenmanifestationen veranstalten, während 200.000 Katholiken es vorziehen, zu Hause zu bleiben. Hitler werde angeblich morgen den saarländischen Katholiken, die bekanntlich 75 Prozent der Stimmen des bevorstehenden Plebiszits bilden, Zusicherungen geben.

„Echo de Paris“ meldet, daß die deutsche Botschaft in Paris nach Rückfrage bei der

Berliner Regierung die Erteilung eines Bismarck nach Deutschland einem Redakteur dieses Blattes, der sich als Reporter zu den morgigen großen nationalsozialistischen Manifestationen in Koblenz begeben wollte, verweigert hat.

In den Konzentrationslagern wird immer noch geprügelt!

Ein Genosse, der erst vor kurzem aus dem Lager Sachsenburg entlassen wurde und daraufhin dem Dritten Reich schleunigst den Rücken kehrte, weil er keine Luft hat, der SA noch einmal in die Hände zu geraten, berichtet uns, daß die Behandlung in diesem Lager sich zwar im allgemeinen ein wenig gebessert hat, daß aber immer noch die Gefangenen geprügelt werden. Besonders schlimm erging es noch vor wenigen Monaten einer Gruppe von Arbeitern, die in Deutschland wohnen, aber tschechoslowakische Staatsbürger sind. Nicht nur, daß diese Menschen unaufhörlich auf das ordentlichste beschimpft wurden, waren sie auch häufigen Mißhandlungen ausgesetzt. Einige dieser Leute wandten sich wiederholt an das tschechoslowakische Konsulat in Dresden um Intervention, aber die Lagerleitung gab ihre Beschwörbriefe einfach nicht weiter. Nun wurde ein solcher Brief mit Hilfe eines Besuchers aus dem Lager hinausgeschmuggelt, aber dieser Brief wurde von der mehr oder minder geheimen Zensur geöffnet und an den Lagerkommandanten zurückgegeben. Da das Schreiben von den Beschwörbefähigern unterfertigt war, wurden die Betroffenen von dem Tage an in der unerhörtesten Weise gefoltert, damit ihnen, wie gesagt wurde, das „Medern“ vergehe. Insbesondere auf zwei Leute hatten es die braunen Sabiten abgesehen, auf die Arbeiter Josef Beiler und Stanislaus Feigl. Die beiden wurden derartig geprügelt, daß sie wochenlang weder stehen noch gehen konnten. Später gelang es den Mißhandelten aber doch, mit dem Konsulat in Verbindung zu kommen, und so kamen sie schließlich frei. Die Nazi-Truppführer Auriach und Weber waren die Anführer der „Schlägerkolonne“, die von den Inhaftierten des Lagers mit Recht gefürchtet war, denn die Buchstaben schreckten vor nichts zurück. Was lag ihnen schon an dem Leben und an der Gesundheit eines Marxisten!

Eines Tages wird mit diesen Schurken abgerechnet werden, das hat so mancher, der das Opfer ihrer sadistischen Gelüste wurde, sich geschworen.

Ein polnisches Dementi

Warschau, 25. August. (Tsch. P. B.) Das „Echo de Paris“ brachte eine Meldung seines Berliner Korrespondenten, in welcher behauptet wurde, daß die angeblich in der letzten Zeit geführten polnisch-deutschen Wirtschaftsverhandlungen weit fortgeschritten sind und daß der polnisch-deutsche Handelsvertrag eine geheime Klausel enthalten werde, welche für den Fall der Verwicklung Deutschlands in einen bewaffneten Konflikt die Neutralität Polens sichere und die Verpflichtung Polens enthalte, in einem solchen Falle Deutschland mit Lebensmitteln zu versorgen.

Die amtliche Polnische Telegraphenagentur wurde zu der Erklärung ermächtigt, daß diese Gerüchte absurd sind.

Die „Landpost“ gibt sich geschlagen

Sie wagt die Abmachungen zwischen Landstand und Heimatfront nicht mehr zu bestreiten.

Das Zentralorgan der deutschen Agrarpartei hat sich durch eigene Schuld eine schwere Wange geholt. Es hat uns herausgefordert, Beweise für die Behauptung zu erbringen, daß zwischen Landstand und Heimatfront bestimmte Vereinbarungen organisatorisch-politischer Natur bestehen. Daraufhin zitierten wir eine Rede des Abgeordneten Köhler, deren Inhalt jeden Zweifel an der Richtigkeit unserer Auffassung ausschloß.

Die „Landpost“ antwortet darauf mit einer langen Schimpfepistel gegen die sozialdemokratische Presse. Aus jeder Zeile quillt die Verlegenheit hervor, daß der peinliche Tatbestand nicht länger zu verschweigen ist. Wir lehnen es ab, auf die beleidigenden Angriffe des Blattes näher einzugehen, denn sie ändern nichts an der Tatsache, daß es bei diesem Abkennungsversuch schmachlich den Kürzeren gezogen hat.

„Prager Presse“

schon gegen „Reichenberger Zeitung“ und „Prager Tagblatt“

Die „Prager Presse“ beschäftigt sich in einem „offenen Wort“ an der Blattspitze mit dem freilichigen Leitartikel des „Prager Tagblatt“, der „etwa in der „Reichenberger Zeitung“ etwas Selbstverständliches wäre“, weil der Schreiber es versteht.

„seiner Begeisterung für Nazi-Deutschland den Tarnhelm staatsfreundlicher, fortschrittlicher Gesinnung aufzusetzen.“

Später heißt es:

„Wenn man die „Reichenberger Zeitung“ betrachtet, ein Blatt, in dessen politischem Teile man von sämtlichen Weltereignissen, Pressestimmen des Auslandes, Wirtschaftseignissen nur unter dem Gesichtswinkel des Herrn Propagandaminister Goebbels Kenntnis erlangt, Pressedienst des DWB, so staunt man darüber, was in den subdeutschen Gebieten zurzeit möglich ist.“

Die „Prager Presse“ schließt ihren Leitartikel also:

„Rein, so geht es nicht weiter. Die tschechoslowakische Öffentlichkeit sieht mit wachsendem Erstaunen auf die Haltung eines Großteils der deutschbürgerlichen Presse, die sich getarnt vielfach zum Verteidiger und Propagator fremdnationaler Interessen und Anschauungen macht. Sie weist auf die Grenzen hin, die solchen Versuchen auch in einer freien Demokratie gesetzt sind und gefest sein müssen, und bedauert es insbesondere, daß „Prager Tagblatt“ in dieser Gesellschaft zu leben.“

SS-Mann in Bodenbach verhaftet

Der jugendliche Sohn des Bodenbacher Großaufmanns Ratschke, der am Leipziger Konservatorium studiert, ist am 24. August in Bodenbach, wo er zu den Ferien daheim weilte, auf Grund des Republikstörungsgesetzes verhaftet worden.

Durch Unachtsamkeit wurde ein Brief der Leipziger SS-Standarte an den hitlerbegeisterten tschechoslowakischen Nazi von Leipzig nach Bodenbach weitergeschickt. Da auf dem Briefe der Absender erkenntlich gemacht war, fiel der Brief den Bodenbacher Behörden natürlich sofort auf. Derselbe wurde in Gegenwart des Adressaten geöffnet und enthielt eine ausgefüllte Mitgliedskarte und das Abzeichen der SS-Standarte Leipzig. Der Beweis einer strafrechtlich verbotenen Handlung war damit glatt erbracht. Der junge Musikstudent wurde sofort von der Gendarmerei verhaftet und bereits an das Leitmeritzer Kreisgericht eingeliefert. Er wird seine antistaatliche Einstellung entsprechend zu sühnen haben. Sein Vater ist ein reicher Kaufmann, dem es in der vom Sohne gehaltenen Republik offensichtlich recht gut geht.

Bekanntlich ist die SS-Truppe die aus „besseren“ Elementen bestehende Leibgarde Hitlers, die von der mehr proletarischen SA-Truppe, mit Rücksicht auf ihre Uniform und ihre Brutalität häufiger als „Schwarze Schweine“ bezeichnet werden.

Verboten

Berlin, 25. August. (Havas.) Das bekannte englische Wochenblatt „Observer“ wurde in Deutschland bis zum 15. Oktober verboten.

Jagd nach Axiutta

EIN ROMAN ZWISCHEN TRAUM UND TAG

„Oft wuchsen Zweifel in mir, ich habe sie getreten.“

„Lang ahnte ich es — ich wagte es nicht zu sagen.“

Der Perser schrie:

„Wenn der Garten nicht ist: warum dienen wir dann Ala Eddin?“

Der Syrier schrie:

„Weil er das Schwert hat, weil er der Fürst ist! Weil er das Wort hat, mit dem er uns fängt, weil die Städte und Burgen sein sind, die Quellen und die Herden.“

„Narren, Narren,“ schrie der Perser. „Schwert ist wie Schwert, und Wort ist wie Wort. Habt ihr nicht Worte, ihm Kampf anzufügen, Schwert, ihn zu belämpfen?“

„Wir wollen nicht hungern, wir wollen nicht den Tieren zur Beute durch die Wälder irren.“

„Wir sind Soldaten Allahs. Kämpfen wollen wir.“

„Narren, Narren,“ schrie der Perser. „Für wen kämpft ihr?“

„Für uns.“

Da schwiegen die Männer.

Die Tage ihrer Kindheit kamen herauf, da sie mit Räubern durch die Gebirge gejagt hatten; die Jahre kamen herauf, in denen sie das Schwert getragen.

Und der Räuber wurde wieder Räuber, und der Sohn des Begehrten dachte an nichts als an den Wanderer, den sein Pfeil aus dem Hinterhalt fällen konnte. Niemand mußte ihnen mehr befehlen: Ihr Schwert befehlt, das nach Blut ver-

langte; ihr Blut befehlt, das nach Blut verlangte. Und Mensch und Herde und Stadt und Haus und Wert der Hände und Segen des Himmels, sie waren nichts mehr als Beute.

Der Schatten Ala Eddins lag noch über ihnen. Aber enger als der Schatten Ala Eddins einte sie ein heiliger Haß. Ala Eddin haßten sie, und alles Lebende haßten sie. Denn alles Lebende hatte seinen Traum, sie aber hatten keinen Traum mehr. Der Inhalt der Tage war die Zahl der Gemordeten, die Zahl der erbeuteten Tiere und Waren.

Das waren die Affassinen. Ala Eddins unüberwindliches Heer!

Ala Eddin strich mit der Hand durch den Bart und lächelte. Gut war, was hier geschah. Die nichts zu verlieren hatten und nichts zu hoffen, waren die besten Kämpfer. Die Verzweiflung senkte Mut in die Herzen, und der sinnlose Haß gab den Schwertern den tödlichen Schwung.

Nun durfte Ala Eddin seine Gedanken in Länder senden, von denen er früher kaum geträumt hatte. Lag dort nicht, im Sonnenaufgang, das Land der gelben Männer, die auf kleinen Pferden ritten, geschlossene Augen hatten und nachdunkles Haar? Lag dort nicht, jenseits der großen Gebirge, gegen Süden zu, das Land der stillen Menschen, die ihrem Gott gleich mit untergeschlagenen Beinen saßen und wunschlos sich in eine bessere Welt hinüber träumten? Sie alle sollten ihm dienen, sie alle sollte sein Heer ihm unterwerfen. Nach Blut gelüftete es den Affassinen, ihre Pferde scharrten ungeduldig im Sand, die Waffen schliffen sie, ihre Augen glühten! Jagen dort nicht, gen Sonnenuntergang, die verstrengten Männer aus dem Abendland ihrer Heimat zu, Jahre und Jahre? Kostbare Waffen trugen sie. Panzer um den Leib und einem fremden Gott waren sie untertan. Auf ihren Mänteln trugen sie das Zeichen des Schwertes; das Schwert der Affassinen sollte sie von den Pferden

reihen, ihre Panzer sollten in die Rüstammer Ala Eddins wandern!

So jagte Ala Eddin die Affassinen auf die letzten Kreuzritter, die milde und geschlagen heimwärts zogen. Die Lawinen sausten sie von den Bergen auf die Ahnungslosen nieder und zermalnten sie. Wind hieben sie auf die Ritter ein; die wehrten sich, aber der Uebermacht waren sie nicht gewachsen.

So jagte Ala Eddin seine Scharen nach China und Indien. In den Wüsten und im Schnee der hohen Gebirge starben die Affassinen zu Tausenden. Der Voge, der die Nachricht vom Tod eines Heeres brachte, rief das nächste Heer auf den Weg der Toten.

Wie eine Insel in einem Meer von Blut war Uleita, die Burg an den Hängen des Libanon. In den sternlosen Nächten war es, als schäumte die rote Blut an den Mauern empor und stieg höher als die höchsten Bäume. In den sternlosen Nächten war es, als füllten die Schreie der Toten die Täler um den Libanon und riefen Ala Eddin heraus zum Gericht.

Der aber lag in den Kissen und schlief. Und wenn er träumte, so träumte er von den Tempeln Indiens und den Schänen Chinas. Wenn er träumte, so träumte er von den Frauen in den Gärten der Rajas und von den Mädchen am gelben Fluß. Von den Ertrunkenen und von der roten Blut träumte er nicht.

Die Affassinen hatten nun andere Gefänge. Nicht mehr vom Garten sangen sie und vom Gong. Niemals kehren wir zurück, sangen sie, und die Straße, die wir reiten, ist die Straße der Toten. Niemals laßt uns das Glück, sangen sie, was wir Blut nannten, war ein Traum. Glück, sangen sie, ist auf Uleita, in den goldenen Gemächern. Dort, sangen sie, trauern die Mädchen von Persien, die Mädchen von Syrien und von Ägypten. Griechinnen trauern dort und Indianerinnen. Schwarze und Braune, Dunkle und Helle. Keine

won ihnen laßt uns, sangen sie. Fern ist Uleita, und nah ist die Stunde des Todes.

Tula hörte den Gesang, er schwieg. Sein Haar wurde grau, und der Fittich Israels senkte sich leise über ihn.

So zogen die Affassinen durchs Land: der Schreden der Menschen, der Schreden der Tiere, wehende Mäntel des Todes im Wind. Tausend Schwertverheerter in einer Stunde ein Tal; eine Stadt, die blühte, sank in Staub, lohnte in Feuer, ehe die Sonne sich einmal geneigt. Sie ruhten nicht mehr, sie saßen Tage und Nächte im Sattel. Sie sprachen nicht mehr, sie sahen einander nicht an. Nur wenn die Sterne in langen Nächten über ihren Köpfen flimmernde Vieder sangen, da sangen auch die Affassinen. Die Affassinen sind wir, die Engel des Todes, Betrogene und Verfluchte, Nordbrenner und Räuber, unser Schwert ist unser Gott und unser Traum ist unser Feind.

Der Syrier starb vor Edessa, ein Pfeil durchbohrte sein Auge. Der Perser starb vor Damasus, ein Speer brang ihm tief in die Brust. Amur fiel an den Ufern der Rapsis, aus dem Urat der Kamele schicketen die Hirten einen Scheiterhaufen, den verhassten Feind zu verbrennen.

Aber das Heer der Affassinen wuchs: wer ohne Heimat war und ohne Traum, wer ein Schwert halten konnte und im Sattel sitzen Wochen und Wochen, stieß zu den Affassinen. Die grüne Fahne wehte vor dem Heer, mit der goldenen Sichel, die Fahne des Propheten. Heber dem Heer aber flog, groß und unsichtbar, mit weit gebreiteten Schwingen, der Engel, dem alles verfiel, das lebte und armete, der Engel, der die Heimat aller Menschen und das Glück aller Glückseligen war: Israel, der Engel des Todes.

(Fortsetzung folgt.)

Aus der Arbeiter-Turn- und Sportbewegung Fußballvereine, Ahtung!

Am 23. September findet im ganzen Bundesgebiet ein Wettbewerb der Sozialistischen Arbeiter-Sport-Internationale statt. Der Bundesvorstand des „Aus“ hat beschlossen, in jedem Bezirk 21 Ahtungsturnen nach bestimmten Richtlinien laufen zu lassen. In diesen Veranstaltungen haben die Fußballer aktiv teilzunehmen. Es ist aus diesem Grunde in jedem Bezirk keine Zeit, die zur Durchführung der Bezirksturnen ist, mit Spielverbot für Fußballspiele zu belegen. Alle Vereinsleiter haben sich sofort mit den Bezirkstechnikern ins Einvernehmen zu setzen, wann ihre Spieler an der Staffete mitwirken haben. Für alle aktiven Spieler besteht die Verpflichtung der aktiven Teilnahme. Hierdurch erfolgt die allgemeine Verlautbarung mit Durchführungsvorschriften an alle Bezirks- und Vereinsfunktionäre. Die Staffeten müssen ein voller Erfolg für unsere Bewegung werden. Deshalb alle Mann zur Stelle.

Der Bundesfußballausschuß

Tagessneuligkeiten

Talsperren-Projekte im Böhmerwald

Nachdem zwei Projekte über die Anlage von Talsperren an der Widra fallen gelassen wurden, ist nun ein drittes Projekt zur Durchführung ausgereift.

In Rehberg-Sattelberg wird ein großes Elektrizitätswerk der beiden süd- und westböhmerischen Elektrizitätsverbände errichtet werden. Das Wasser wird von der Widra mit einer vier Kilometer langen Leitung nach Sattelberg geführt, wo beabsichtigt ist, ein 670.000 Kubikmeter fassendes Bassin anzulegen. Der Kostenaufwand ist mit 12 Millionen Kč veranschlagt. Davon sind sieben Millionen für die Vorarbeiten vorgesehen. Fünf Millionen werden die maschinellen Anlagen kosten, eine Million die zu errichtenden Gebäude. Insgesamt sind 40.000 Kubikmeter Erdaushub notwendig. Die Bauzeit ist mit zweieinhalb Jahren veranschlagt. Der Arbeiterstand wird sich je nach dem Baufortschritt zwischen 300 und 900 bewegen. Der Bau wird im Oktober ausgeschrieben und soll im April oder Mai begonnen werden. Der finanzielle Aufwand ist gesichert. Im Jahre 1937 wird das Werk in Betrieb gesetzt.

Tamit wird für eines der ärmsten Grenzgebiete eine größere Arbeitsmöglichkeit geschaffen.

Auch die Frage der Errichtung einer Talsperre bei Salinau ist wieder in den Vordergrund der Beratungen gerückt worden. Man hat auf das bereits vorliegende Projekt zurückgegriffen, das von Olberg bis zu den gegenüberliegenden Hügeln reichend einen Damm von 12 Kilometern vorsieht und bis in die sogenannte tote Au reichen wird. Von dem neuerschaffenen See wird ein Holzschleppkanal wegführen.

Eine Tropfsteinhöhle im Sajava-Tale entbedt

In Ledec an der Sajava, am Oberlauf des Sajava-Flusses, wurde Jozefagen mitten in der Stadt, am Fuße des städtischen Parkhügels Zepouchov eine Höhle entdeckt, die herrliche Tropfsteingebilde und einige kleine Seen aufweist. Der Eingang zur Höhle war bereits vor sieben Jahren bekannt, doch gelang es jetzt Herrn A. Oliva, der die Höhle systematisch untersuchte, den Eingang zu neuen verzweigten Gängen zu entdecken. Da in Böhmen bekanntlich Tropfsteinhöhlen sehr selten sind, hat der Stadtrat mit dem Bürgermeister Cech Schritte unternommen, damit die Höhle sachmännlich untersucht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht werde.

Drei Bergleute verschüttet

Kattowitz. Auf der Solbaj-Grube im Dombrowaer Revier gingen bei einem Gebirgschlag große Kohlenmassen zu Bruch, wobei drei Bergleute verschüttet wurden. Den Rettungsmannschaften ist es bisher nicht gelungen, an die Verschütteten heranzukommen. Es wird befürchtet, daß die drei Bergleute nicht mehr leben und geborgen werden können.

Einer der Räuber von Stuhros verhaftet

Wie aus Reichenau berichtet wird, nahm die Gendarmerieschadungsstation in Königgrätz sofort die Verfolgung der Räuber auf, die den gestrigen gemeldeten Raubüberfall auf den Briefträger Wolf aus Groß-Aurim verübten und 15.000 Kč raubten. Noch in derselben Nacht wurde einer der beiden, ein gewisser Duráns aus Kemeclá Hyná, ein Bruder des berühmten Räubers, der vor einigen Jahren einen Gendarmen angeschossen hatte, verhaftet.

Bengalische Provinz unter Wasser

Dihar. Die bengalische Provinz Bihar, in der im Frühjahr dieses Jahres 2500 Menschen bei dem großen Erdbeben ums Leben gekommen waren, ist jetzt von einer riesigen Ueberschwemmung heimge sucht worden. Die großen Eisenbahnlinien sind außer Betrieb gesetzt. Bei der 25 Kilometer

200 Sträflinge meutern

New York, 25. August. Wie aus Collegenille (Pennsylvanien) gemeldet wird, kam es in der Strafanstalt von Graterford zu einer Meuterei von etwa 200 Sträflingen. Die Sträflinge legten an verschiedenen Stellen des Gebäudes Feuer an, durch das sehr erheblicher Schaden angerichtet wurde. Es handelt sich um ein riesiges Strafanstaltsgebäude, das mit einem Kostenaufwand von 30 Millionen Mark erbaut worden war. Nachdem Polizei aus den Nachbarorten herangezogen worden war, gelang es schließlich, die Sträflinge wieder in ihre Zellen einzuschließen.

von Patana entfernten Stadt Vaita stehen annähernd 50 Dörfer unter Wasser. Zwei Dampfer der indischen Regierung sowie viele kleinere Schiffe leisten den bedrohten Einwohnern Hilfe.

Blutiger Kampf mit Faschisten

Rio de Janeiro. Zwischen brasilianischen Faschisten und Antifaschisten kam es nach einer faschistischen Versammlung zu einem blutigen Zusammenstoß, bei welchem drei Personen getötet und 30 verletzt wurden.

Sturz eines „Diktators“. Durch die französischen Blätter geht eine fast rührende Nachricht:

„Der international bekannte Pariser Modenkünstler Paul Poiret hat schon seit Monaten keine Einkünfte mehr, da er und seine Ateliers vollkommen ohne Beschäftigung sind. Er nimmt seine Wahlzeiten schon in der Volksküche ein, die für verarmte geistige Arbeiter eröffnet wurde. Vom Arbeitsamt erhält er eine ganz geringe Unterstützung.“

Was ist da passiert? Ist der Pariser Modenkönig, der in jener Welt, in der man sich nur über sich selbst langweilt, so jäh in Ungnade gefallen? Poiret war doch ein Begrüßter. Ein Begrüßter dafür, wieviel Geld ein gerissener Konjunkturist aus den snobistischen Komplexen reicher Damen der sogenannten „Gesellschaft“ ziehen kann. Jedes Jahr freierte Poiret eine andere Sinnlosigkeit als letzten Modeschrei und mit jener Hartnäckigkeit, die den echten Terroristen auszeichnet, zwang er den Sklavinnen seiner Launen seine extravaganten Modeschöpfungen auf. Wie schnell aber kam das Ende —! Nichts ist ihm von seiner Diktatur der Launen geblieben als eine Wassertruppe in der Volksküche und die Brosamen der Arbeitslosen-Unterstützung. So enden sie oft, die Schmarotzer an einer launischen, defakenden Bourgeoisie. In der Gesellschaft, wie hier, aber auch in der Politik, wie bald wo anders —

Hindenburgs jüdische Verwandtschaft. Anlässlich des Todes des Reichspräsidenten von Hindenburg veröffentlichte die deutsche Zeitung seiner Geburtsstadt Posen, das „Posener Tagblatt“, bisher unbekanntes Material zur Familiengeschichte des Verstorbenen. Danach wählte der Vater des Generalfeldmarschalls beim Eintritt in das preussische Heer gerade ein Posener Regiment, weil in dieser Stadt zwei seiner Schwägerinnen lebten, die beide nacheinander mit dem dortigen Medizinalrat Eduard Cohen verheiratet waren, der in London geboren war und sich später nach einem früheren holländischen Wohnort seiner Vorfahren Cohen van Baren nannte. Mütterlicherseits stammte Hindenburg u. a. von der Posener halbjüdischen Kaufmannsfamilie Berger. Die von Angehörigen dieser Familie Berger errichteten zahlreichen wohltätigen Stiftungen bestehen heute noch und sind dadurch allgemein bekannt, daß ihre Ruhung ausdrücklich Angehörigen jeder Nationalität und Konfession zugute kommen soll. Der letzte männliche Vertreter der Familie Berger war um die Mitte des vorigen Jahrhunderts zusammen mit dem Posener Stadtverordneten Jaffe und Kapführer der Liberalen Partei in seiner Provinz und langjähriger Landtagsabgeordneter.

Reichenberger Mustermesse. Mit besonderer Befriedigung konnte die 15. Messe beendet werden. Sie hat wieder gezeigt, daß sie für Industrie, Handel und Gewerbe von gleich hoher Bedeutung ist und sie hat nicht nur einen moralischen Erfolg errungen, sondern der erzielte Erfolg kam zum guten Teile den Ausstellern zu, welche mit ihren Messeschäften durchwegs zufrieden sind und von den vielen hier angebahnten Verbindungen ein gutes Messenachgeschäft sicher erhoffen. Besonders anerkannt wurde, daß die große Werbetätigkeit auch im Auslande von Erfolg begleitet war, denn trotz der unglücklichen Exportverhältnisse haben sich viele Auslandsbesucher auf der Messe eingefunden. Wider alle Erwartungen waren auch die, noch am letzten Messetag entgegengekommenen Besellungen zufriedenstellend. Ledhaft bedauert wurde es, daß die Sonderausstellung „Der Kaufmann“ den vielen Interessenten nicht noch einige Tage hindurch zugänglich gemacht werden konnte.

Ein Kühlschrank explodiert. In Berlin-Dahlem explodierte Samstag mittags in der Küche einer Villa ein elektrischer Kühlschrank in dem Augenblick, in dem er abgestellt wurde. Die Wucht der Entladung war so stark, daß der Kühlschrank vollkommen in Trümmer ging und kaum ein Gegenstand in der Küche ganz blieb. Die 62-jährige Besitzerin der Villa und ihre Hausangestellte wurden von den umherfliegenden Splittern getroffen. Sie sind schwer verletzt. Auch die Einrichtungen der Nebenräume haben unter der Wirkung der Explosion stark gelitten. Einzelne Wände wurden eingedrückt. An der Front des Hauses ist kaum ein Fenster ganz geblieben. Nach einer vorläufigen Feststellung war die Anlage des

Eisdranks anscheinend nicht in Ordnung, so daß die Ammoniakdämpfe ungehindert ausströmen konnten. Beim Ausschalten der Anlage dürfte wohl ein überspringender Funke die Dämpfe zur Explosion gebracht haben.

Belgien läßt deutsche Flüchtlinge nicht mehr ein. Der Chef des Ausländer-Departements beim belgischen Justizministerium erklärte dem JFA-Vertreter, Belgien sei nicht mehr in der Lage, weitere Flüchtlinge aus Deutschland aufzunehmen. Flüchtlinge, die in Belgien einer Beschäftigung nachgehen, werden sofort des Landes verwiesen, es sei denn, daß sie neue Industriezweige in Belgien begründen. Gegenwärtig leben in Belgien etwa 1000 bis 1200 Flüchtlinge aus Deutschland.

Bergsteiger-Tod. Aus Zermatt wird gemeldet: Beim Besteigen des Weichorn's stürzten drei Touristen aus einer Höhe von 1000 Meter ab und kamen ums Leben.

Einstellung arbeitsloser Reserveoffiziere. Die Militärverwaltung hat dieser Tage auf Grund der Aspirantenverordnung eine Reihe von Reserveoffizieren, die arbeitslos sind, auf Grund ihres Ansehens für den 1. September zum weiteren freiwilligen Aktiveinstieg einberufen. Sie sollen vorwiegend als Instruktoren verwendet werden, und zwar — analog wie bei den Beamten-Aspiranten — möglichst im oder in der Nähe des Wohnortes ihrer Eltern, um ihnen so angesichts der geringen Bezüge doch noch einen gewissen materiellen Rückhalt im Elternhaus zu sichern.

Attentäter gefährden einen Expresszug. Durch einen Sabotageakt regierungsfeindlicher Elemente wäre es am Freitagabend in Südtirol dem nahe zu einem schweren Eisenbahnunglück gekommen. Kurz bevor ein mit englischen Ausflüglern vollbesetzter Expresszug die Kreuzungsstelle Corrois Groß bei Waterrhof erreichte, wurde entdeckt, daß ein Stück des Schienenweges aufgerissen war. Es gelang, den Zug noch in letzter Minute zum Stehen zu bringen. Die Täter hatten die Telegraphenstangen abgefaßt. Sie haben anscheinend die Beförderung von beschlagnahmten Gütern verhindern wollen. Erst nach zweieinhalb Stunden waren die Geleise soweit hergestellt, daß der Zug seine Fahrt fortsetzen konnte.

Ungeheure Zunahme der Verkehrsunfälle in N. S. A. Aus allen Großstädten wird gemeldet, daß seit Aufhebung des Alkoholverbotes die Unfälle durch betrunkenen Kraftwagenführer um 100 bis 300 Prozent gestiegen sind. In Chicago wurden im ersten Halbjahr 1934 14 tödliche Unfälle und 350 schwere Verletzungen durch Alkoholgefluß der Fahrer veranlaßt. Prof. Miles für Experimentall-Psychologie von der Yale-Universität New York schreibt 7 bis 10 Prozent aller Unfälle dem Alkohol zur Last, der schon in kleinen Mengen, wie sie in einem Glas Bier, Wein oder Schnaps enthalten sind, genügt, um die Entschlußfähigkeit und Sicherheit des Fahrers herabzusetzen.

Eine ganze Brücke gestohlen! Das Opfer eines nicht alltäglichen Diebstahles wurde die italienische Gemeinde Treviso, wo in dem Dorfchen Canziona zur Nachtzeit von unbekannt gebliebenen Tätern die Brücke über den Siso-Fluß vollständig gestohlen wurde. Es handelt sich dabei um eine unmittelbar nach der Kriegszeit aus amerikanischem Versehen konstruierte 25 Meter lange Brücke, die auf drei Holzapfeilern ruhte.

Das Opfer seiner Unachtsamkeit wurde in Wien der Großkaufmann und Holzexporteur Adolf Davidovic. Er vergaß in seiner Wohnung die Gasöhne zu schließen, wurde durch das entweichende Gas betäubt und ertrank beim Baden in der Wanne. Davidovic war 59 Jahre alt und stammt aus der Tschechoslowakei. Das Unglück kam dadurch zutage, daß das Wasser die ganze Wohnung überschwemmte und auf den Gang hinausfloß.

Das einem Proleten nicht passieren kann. Ein Passagier, der in Rom den Expresszug verließ, vergaß im Waggon eine Brusttasche mit 860.000 Lire. Das Geld wurde in Civita Vecchia von einem Mitglied der Eisenbahnmiliz gefunden, der es sogleich dem Eigentümer übergab, der überzeugt war, daß er bereits um das Geld gekommen sei.



Der Mann, der den Mund nicht halten kann.

Ein medizinisches Rätsel ist der 32-jährige Rutscher Donald Campbell, der seit Tagen ununterbrochen redet, Gesprüche hält, Beschreibungen und Erzählungen weitergibt, ohne sich kaum eine Minute Ruhe zu gönnen. Seit mehreren Tagen hat er nur fünf Stunden geschlafen. Nach Ansicht der behandelnden Ärzte hat der behaarente Dauerredner eine Enzephalopathie im unteren Gehirnteil, durch die die Rede-Krankheit hervorgerufen wird.

Gewinnung von Waldgras aus staatlichen Forsten

Das Landwirtschaftsministerium hat die Landeskulturräte verständigt, daß mit dem Erlaß vom 10. Juli 1934, B. 79.901/34, die Zentraldirektion der staatlichen Forste und Güter allen untergeordneten Ämtern Weisungen darüber erteilt hat, wie bei dem Verkauf von Waldstreu und Waldgras an die durch die heurigen Elementar Katastrophen geschädigten Landwirte vorzugehen ist. Die Landwirte und ihre Vereinigungen werden daher darauf aufmerksam gemacht, daß sie sich immer unmittelbar an die nächstgelegene staatliche Forstverwaltung wenden, damit sie die möglichen rasche Erledigung ihrer Gesuche erreichen. Es sind daher in Zukunft keine Gesuche mehr an das Landwirtschaftsministerium zu richten.

Böse Folgen einer Trottelrei

Berlin, 25. August. (DNB.) Bei dem heute Nachmittag auf dem Gelände des Terrassengartens stattgefundenen Kinderfest des Deutschlandsenders wurde ein Bündel von etwa 10 bis 12 Kinderballons durch eine brennende Zigarette in Brand gesetzt, die, wie das DNB meldet, ein Herr, „wenn vielleicht auch nicht in böswilliger, so doch jedenfalls in sehr leichtfertiger Weise“, den Ballons genähert hatte, um sie platzen zu lassen. Bei dem Plagen der Ballons entwickelte sich eine beträchtliche Stichtamme, von der die in der Nähe befindlichen Kinder erfaßt wurden und Brandwunden im Gesicht und an den Händen erlitten. Im ganzen wurden 14 Kinder verletzt. Die kriminalpolizeiliche Untersuchung ist sofort eingeleitet worden.

Flieger tot

Warschau, 25. August. In Wilna stürzte heute auf der Straße ein Kleinflugzeug des Warsauer Aeroklubs aus einer Höhe von 200 Metern ab und wurde zertrümmert. Der Pilot, der Hochschüler Wasilewski, fand den Tod. Nur dank dem Umstande, daß sich bei dem Absturz keine Passanten auf der Straße befanden, nahm das Unglück keinen größeren Umfang an.

Erneuerung des Radnahme- und Postauftrag-Dienstes mit Deutschland. Nach einer Mitteilung der deutschen Postverwaltung werden Radnahmeforderungen und Postaufträge aus der Tschechoslowakei nach Deutschland wieder gestattet, falls der eingehobene Betrag zugunsten des Absenders auf das deutsche Postkontokonto gutgeschrieben werden soll und der Inhaber dieses Kontos die erforderliche Ermächtigung von irgendeinem deutschen Devisenamt nach Kap. III, 5-8, Vorschritt für die Devisenbewirtschaftung erhält.

9 km-Schwimmreford

Gibraltar, 25. August. (Reuter.) Eine außerordentliche sportliche Leistung vollbrachte der englische Marine-Unteroffizier William Brews. Er durchschwamm die neun Kilometer lange Strecke von Gibraltar nach Algeiras in 204 Minuten. Viele Schwimmer haben bereits versucht, die Strecke zu bewältigen, doch ist infolge der in der Straße von Gibraltar herrschenden starken Brandung dies bisher noch niemandem gelungen.

Eine Frau auf 8000 m-Höhe

Lahore, 25. August. (Reuter.) Die Frau des Führers der internationalen Himalajareise Professor Dyhrenfuth hat den Frauenweltrekord im Bergsteigen errungen, indem sie gemeinsam mit ihrem Gatten und dem Alpinisten Ettl und Hecht die Westspitze des Bergs Queen Mary im Karakorum-Gebirge bestieg und eine Höhe von 24.605 Fuß (ungefähr 8000 Meter) erreichte.

10 Jahre industrieller Produktion in der Tschechoslowakei

Die Produktion einzelner Industrien liegt 1933 unter dem Stand von 1924

Im Heft 7 des Bulletin der Tschechoslowakischen Nationalbank ist für die wichtigsten Industriezweige unseres Landes der monatliche Index ihrer Produktion seit dem Jahre 1921 wiedergegeben. Wir haben aus diesem Material den Durchschnittsjahresindex für die letzten zehn Jahre errechnet. Dieser Produktionsindex ergibt ein recht bemerkenswertes Bild von der Entwicklung unserer industriellen Erzeugung.

Sieht man die Produktion der einzelnen Industriezweige und unserer gesamten Industrie im Jahre 1929 gleich 100, so läßt sich durch einen Vergleich der Indizes der für die einzelnen Industrien durchaus ungleiche Aufschwung in den Jah-

ren vor dem Beginn der Weltkrise der kapitalistischen Wirtschaft genau verfolgen; desgleichen der Abstieg, den die industrielle Produktion in den Jahren der Krise zu verzeichnen gehabt hat. Am stärksten ist die Erzeugung von 1924 bis 1929 angestiegen; in den Elektrizitätswerken von 57,0 auf 100, in der Metallindustrie von 59,3 auf 100, in der Steinverarbeitenden und Tonwarenindustrie von 82,6 auf 100 und in der Papierindustrie von 83,1 auf 100. Dagegen fällt es auf, daß in der Nahrungsmittelindustrie die Erzeugung im Jahre 1924 um mehr als 6 Prozent höher lag, als 1929, dem besten Konjunkturjahre. Sie hat in den folgenden Jahren diesen hohen Produktionsstand nie wieder er-

reicht; dafür war aber auch der Rückgang viel geringer als in anderen Industriezweigen.

Der Einbruch der Krise in die verschiedenen Industrien erfolgte nicht gleichzeitig. Während der Produktionsrückgang nach dem Jahresindex in den meisten Industriezweigen erst mit dem Jahre 1930 einsetzt, beginnt er in der Steinverarbeitenden und Tonwarenindustrie und in der Holzindustrie schon 1929 und in der Textilindustrie sogar bereits 1928! Mit einem Index von 105,9 (100 im Jahre 1929) erreichte die Textilproduktion im Jahre 1927 den höchsten Stand. Seitdem ist er andauernd gesunken. Erst im Jahre 1934 kommt es wieder zu einem Aufschwung, der für die einzelnen Branchen recht unterschiedlich ist.

Der Durchschnitts-Jahresindex der Industriellen Produktion

Jahr	Berolin	Wien	Paris	London	Brüssel	Amsterdam	Genève	Madrid	Lissabon	Barcelona	Valencia	Sevilla	Malaga	Granada	Cartagena	Valencia	Sevilla	Malaga	Granada	Cartagena	
1924	86.8	59.3	84.9	86.1	62.6	71.9	93.2	63.1	—	81.4	75.4	73.9	106.3	57.0	76.0	—	—	—	—	—	—
1925	78.7	66.3	83.7	89.2	69.6	72.4	92.0	70.5	—	88.9	81.0	78.9	96.0	64.5	79.0	—	—	—	—	—	—
1926	84.5	61.4	81.8	86.2	77.5	72.5	77.6	80.9	—	80.7	78.5	82.8	94.8	69.1	78.7	—	—	—	—	—	—
1927	87.2	76.7	84.0	91.9	86.4	78.5	88.5	91.3	—	105.9	84.7	90.1	91.9	78.4	88.9	—	—	—	—	—	—
1928	90.5	94.4	91.7	98.1	107.7	86.7	112.8	92.2	—	101.1	87.7	96.1	93.7	90.3	95.9	—	—	—	—	—	—
1929	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	—	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	—	—	—	—	—	—
1930	85.9	85.4	83.4	83.4	91.4	91.8	84.5	96.6	—	90.9	84.2	93.4	96.1	99.3	89.2	—	—	—	—	—	—
1931	78.8	72.0	75.1	64.4	79.6	89.9	66.8	92.9	—	82.5	79.3	89.1	95.8	94.5	80.6	—	—	—	—	—	—
1932	66.5	40.0	54.4	45.9	69.5	80.9	49.7	80.5	—	67.9	68.1	79.4	99.4	85.5	63.4	—	—	—	—	—	—
1933	64.4	41.1	48.6	41.4	53.0	85.9	48.5	74.4	—	63.4	70.3	71.6	86.4	87.3	60.2	—	—	—	—	—	—
1934	61.3	47.0	49.5	40.2	33.7	86.7	48.3	78.9	—	79.9	89.1	75.9	99.3	91.9	65.5	—	—	—	—	—	—

(siehe fünf Bände, 100 Monate)

Danach ist die Produktion weitaus am stärksten in der Steinverarbeitenden und Tonwarenindustrie zusammengefaßt. Sie beträgt nach dem Stand vom ersten Halbjahr 1934 nur wenig mehr als die Hälfte der Produktion von 1924 und nur ein Drittel der des Jahres 1929! Nicht wesentlich günstiger liegt die Porzellanerzeugung, die schon 1933 nicht einmal die Hälfte der von 1924 erreichte, aber im Vergleich mit 1929 nicht ganz so tief gesunken ist. Die Holzindustrie erreichte 1928 mit 112,8 den höchsten Produktionsindex, um in den ersten fünf Monaten 1934 auf 48,3 zurückzugehen.

Von allen Industrien erreichte die Metallindustrie im Jahre 1932 den bisher tiefsten Stand der Produktion. Innerhalb von drei Jahren war der Index von 100 auf 40,0 zurückgegangen. Im folgenden Jahre ist dann der Index wieder ein wenig gestiegen und in den ersten

Monaten 1934 hat sich diese günstige Entwicklung in rascherem Tempo fortgesetzt.

Den geringsten Produktionsrückgang gegenüber 1929 haben die Nahrungsmittelindustrie, die poligraphische Industrie und die Elektrizitätswerke zu verzeichnen. Im Vergleich zum Jahre 1924 lag 1933 der Produktionsindex höher: bei den Elektrizitätswerken, wo die Steigerung ganz außerordentlich auffällt; außerdem in der Papierindustrie, der Chemischen Industrie, der Leder-, Kleider- und Poligraphischen Industrie. Noch hinter dem Umfang von 1924 ist auf Grund unserer Indexberechnung die Erzeugung im Jahre 1933 zurückgeblieben im Bergbau, der Metall-, Glas-, Porzellan-, Steinverarbeitenden und Tonwaren-, Holz- und Textilindustrie. Die gleiche Feststellung ist für die gesamte industrielle Produktion unseres Staates zu machen. Der Gesamtindex

betrug 1924 76, 1933 jedoch nur 60,21. Diese Ziffern illustrieren die verheerenden Wirkungen der Krise auf die Produktion und die gesamte Wirtschaft aufs schmerzhafteste. Für die ersten fünf bzw. sechs Monate des laufenden Jahres zeigt der Produktionsindex für den Bergbau, der Porzellan-, der Steinverarbeitenden und der Poligraphischen Industrie gegenüber 1933 einen weiteren Rückgang. In den anderen Industrien ist er gestiegen; z. T. sogar recht beträchtlich, so in der Lederindustrie um beinahe 19 Prozent und in der Textilindustrie um über 16 Prozent. Der Gesamtindex unserer industriellen Produktion für die gleiche Zeit liegt mit 65,5 über dem Gesamtindex des Jahres 1932, der 63,4 betrug! Wenn die günstige Entwicklung unserer industriellen Produktion weiter geht, dann ist auch ein stärkeres Sinken der Arbeitslosenziffern zu erhoffen.

Deutscher „Kultur“-Verband... Auf dem Umweg über die „Prager Presse“ erreicht uns folgende Meldung des „Mährischen Grenzboten als Jglauer Sprachinselfoten“:

„Das Gaufer des Deutschen Kulturverbandes findet Sonntag, den 18. September statt. Es ist ein außerordentlich reiches Programm vorgesehen, das für alle Trost und Freude bringen wird. Im Mittelpunkt steht die Eröffnungsvorstellung des Zirkus Tichonovskij, der mit seinen gezähmten Tieren, Indianern, Feuerwerkern u. dgl. alles bisher Gesehene übertrifft. Viele deutsche Vereine haben schon ihre Mitarbeit zugesagt, so daß das Sprachinselfest tatsächlich werden wird.“

Sollte es wirklich innerhalb des deutschen Kulturverbandes nicht doch ein paar Leute geben, die sich eines solchen Kultur-Zirkus ernstlich schämen?

Abenteuer eines Forschers. Der ungarische Ornitholog Eugen Kagn, Professor an der Universität in Debreczin, hatte dieser Tage in Norwegen ein gefährliches Abenteuer zu bestehen. Der Gelehrte hatte sich an dem Ornithologenkongress in Oslo beteiligt und begab sich dann auf eine Studienreise in Gesellschaft eines Führers wochenlang in die Berge und Fjorde. Zuletzt suchte er die mit gewaltigen Felsen und Vereisungen bedeckte Halbinsel Baranger auf. In der menschenlosen Gegend, die ein wahres Paradies der Vögel ist, sammelte der Professor wertvolles Material. Vor einer Woche jedoch verlor er seinen Führer aus dem Gesichtskreis. Nachdem er stundenlang vergeblich auf ihn gewartet hatte, beschloß er, allein die Eisfelder zu überqueren, um sein an der Küste harrendes Schiff zu erreichen. Drei Tage wanderte er ohne Speise und Trank durch die Gletscherwelt, bis er schließlich völlig erschöpft und vor Hunger halb bewusstlos die Küste erbllickte. Er wurde an Bord des Dampfers gebracht, und sogleich in das Spital von Thesleford eingeliefert, wo er derzeit gepflegt wird.

Die Schweiz verwehrt Sowjet-Sportlern die Einreise. Wie aus Moskau gemeldet wird, hat die Schweizerische Regierung die Einreise der sowjetrussischen Fußballmannschaft in die Schweiz ohne Angabe von Gründen verboten.

Kindenarbeit in Vergewerten gibt es noch immer in England. Der Vergewertungsminister der „nationalen Regierung“ Ernest Brown schreibt in der Zeitschrift „Liberal National Review“, daß 25.000 Jungen unter 16 Jahren unter Tage angelernt werden und daß sie zunächst der Gefahren und ihrer Vor-

beugung unkundig seien, so daß die Zahl der Unfälle dieser Grubenkinder denn auch beträchtlich höher ist als in den älteren Jahresklassen.

Die Anerkennung des Pensionsversicherungs- und des allgemeinen Angestellten-Rechtes stellt jetzt Angelegenheit immer wieder vor die Frage: Wie ist die Rechtslage? Eine zutreffende Antwort auf sie findet man in jedem Falle in den beiden vom Einheitsverband der Privatangestellten in Prag II., Jungmannova 29 herausgegebenen Broschüren: „Kommentar zum neuen Gesetz über die Pensionsversicherung der Privatangestellten“ und „Rechte und Pflichten der Privatangestellten nach dem neuen Gesetz“ (Verfasser Adolf Brumlik.) Preis jeder der beiden Broschüren Kč 5.—. In einem ebenfalls vom Einheitsverband herausgegebenen Sammelband des Pensionsversicherungs-Rechtes sind die drei Pensionsversicherungs-Gesetze von 1929—1931 und 1934 vereinigt. Der Band (Preis Kč 35.—) enthält unter anderem den Kommentar des Direktors der Allgemeinen Pensionsanstalt Dr. Wallas.

Wahrscheinliches Wetter heute: Wechselnd bewölkt, nur im Nordosten des Staates in höheren Lagen einzelne Regenschauer, sonst meist trocken, mäßig warm, verringerte Temperaturgegensätze zwischen dem Westen und dem Osten der Republik. Ueberwiegend Nordostwind.

Luftbriefpost für Südamerika. Die Abfertigung der Luftpost aus der Tschechoslowakei für Südamerika findet regelmäßig einmal wöchentlich statt. Letzter Aufgabetermin in Prag jeden Freitag um 10 Uhr 50 Minuten bei dem Postamt Prag 7 in Prag II., Gibernská. Bei allen übrigen Postämtern in der Tschechoslowakei so, damit das Aufgabepostamt die Luftbriefpost dem Postamt Prag 7 bis zu dieser Stunde abfertigen kann. Die Beförderung beansprucht nach Rio de Janeiro etwa zehn, nach Buenos Aires 11, nach Santiago de Chile 12 Tage. Die außer den gewöhnlichen Gebühren zu erhebende Luftpostzuschläge sind für Brasilien Kč 11.— und für die übrigen Staaten Südamerikas Kč 13.— für je 5 Gramm. Spezielle Briefumschläge und Briefpapiere, deren Gesamtgewicht 5 Gramm nicht übersteigt, sind bei der Prager Filiale der Air France, Prag II., Národní 8., sowie bei den anderen Luftverkehrs-Gesellschaften erhältlich.

Dillingerer Nachfolger. Am Freitag wurden in den Vereinigten Staaten wieder zwei große Raubüberfälle von bewaffneten Banditen ausgeführt, denen Werte im Betrag von über 2,5 Millionen Kč in die Hände fielen. In beiden Fällen konnten die Täter entkommen. In Rome (Georgia) zwangen mehrere mit Maschinengewehren bewaffnete Banditen zwei Bankangestellte zur Herausgabe von 9000 Dollar. In Cleveland

(Ohio) hatten vier Räuber den Führer eines Kraftwagens gefangen und raubten mit dem Wagen, der Waren im Werte von 8000 Dollar enthielt, davon.

Die Londoner Kriminalpolizei unternimmt in letzter Zeit Versuche mit einem Autogiro-Flugzeug über London. Die Ergebnisse dieser Probeflüge sind absolut befriedigend, so daß diese Art von Flugzeugen in Zukunft zur Verfolgung von Verbrechern Verwendung finden wird, die der Polizei auf Motorvätern zu entkommen versuchen. Die Autogiros werden mit drahtlosen Empfängern ausgerüstet sein, so daß es möglich sein wird, aus diesen Apparaten den verfolgten Polizisten Befehle zu erteilen.

Von der **Auffiger Handelsakademie.** Einschreibungen in die vierklassige Handelsakademie und in die zweiflässigen Handelsschulen für Knaben und Mädchen können noch bis 1. September erfolgen. Die Aufnahmeprüfungen finden am 3. September um halb 9 Uhr früh für die Handelsakademie und um halb 10 Uhr für die Handelsschulen statt. Anmeldungen für den Abiturientenkurs werden, soweit noch Plätze frei sind, bis 1. September entgegengenommen. Auch schriftliche Anmeldungen sind zulässig. Prospekte und Auskünfte durch die Direktion der Anstalt. — Die Wiederholungsprüfungen finden am 3. September um 8 Uhr früh statt.

Vom Prager Rundfunk

Das Programm wahrt seine sommerliche Dürftigkeit. Der Samstag brachte einen Bericht von der Eröffnung der Reichsberger Messe, deren Bedeutung für den Gütermarkt schon am Montag vorher Direktor Otto Mareš gewürdigt hatte. Nachher gab es Volkslieder mit Gitarren- und Zitherbegleitung. Es war kein sehr glückliches Vereinbarsein. Tripi Polka-Schäfer singt gewiß sehr wohlklingend, sauber in der Aussprache, gewinnend in der Tonbehandlung; sie findet auch den schlichten Ausdruck für das Volkslied. Aber die Begleitung will nicht dazu passen. Gitarre und Zither vertragen sich ohnehin nicht gut, die metallisch harten Töne zer schneiden die weiche Sinnlichkeit der Gitarre. Auch scheint der Satz nicht glücklich gewählt zu sein. Vor allem aber muß sich der Sänger auf der Laute selbst begleiten, wenn der Ausdruck für das Empfundene einheitlich bleiben soll. Bei dieser Dreiteilung kam es zu leicht und zu oft vor, daß schleppende und drängende Tempi auf getrennten Wegen zueinander suchten. — Unbegreifbar ist mir, warum man im Sommer gerade das wertvollste Programm auf den Sonntag ansieht, der doch wohl die meisten Hörer auf Erholungsausflüge entläßt! Das Konzert mit Werken sudetendeutscher Komponisten hätte in der Woche einen dankbareren Platz gefunden; ebenso die Operarien und Hofbauers Vortrag über Jaurès. Warum beschenkt man nicht den Sonntag mit den jetzt so beliebten Schallplatten-Übertragungen? Ich weiß aber auch, wie viele andere Hörer ernstliche Klage

Helden

Dörfer, die zu 50 Prozent gegen Hitler stimmten!

Millionen, die gegen Hitler standen, wurden durch unfählichen Terror abgeschreckt, ihre wahre Meinung in die Waagschale zu werfen. Daß trotzdem fast sieben Millionen Helden den braunen Mördern die Stirne boten, ist höchst bemerkenswert. Bewunderungswürdig aber ist, was man von einzelnen kleinen Gemeinden erfährt, in denen ein geradezu erschütternder Heldennut den diktierten Catilinas die wahre Meinung des Volkes aufzeigte.

Wie die „Neue Zürcher Zeitung“ mitteilt, haben in einem Orte bei Lörrach in Baden 50 Prozent der Bevölkerung gegen das Regime gestimmt.

Im Bezirk der Bürgermeisterei Hermerszell wurden zum Teil ebenfalls erstaunliche Resultate erzielt. Die Nazipresse teilt diese Siege der Gefinnung über den schamlosen Terror der Gewalt, wutschäumend und mit Drohungen nicht sparend, mit, die Nachrichten werden also authentisch sein. In Rastfeld wurden 165 Ja-, 98 Nein-, und 54 ungültige Stimmen abgegeben. Das bedeutet also, daß 48 Prozent der Wähler gegen Hitler gestimmt haben. In Grimbürg wurden 134 Ja-, 62 Nein-, und 22 ungültige Stimmen abgegeben. Das sind insgesamt 40 Prozent Oppositionsstimmen.

Wer weiß, wie fürchterlich der Druck der streupfeiligen Terroristen gerade auf dem flachen Lande lastet, der versteht erst den Heldennut recht zu würdigen, der aus derartigen Abstimmungs-demonstrationen spricht.

führen über eine so widerwärtige Art der Programmgestaltung. — Prompt am Montag kam über Straßnitz ein Eingangs-Rückmarsch von Schallplatten auf Schallplatten. Dr. Robert Kirchner stufte die Zwischenräume mit einer Konferenz in Berlin zu. Die Völkler Zeitung am gleichen Tage brachte eine pädagogische Klauerei über „Feinde der Kinderseele“. Anni Pruchová ging mit der Behauptung, kindlicher Egoismus sei immer die Schuld der Großen, von einem sehr wesentlichen Irrtum aus. Die These aufstellen, geschwisterliche Liebe sei etwas Natürliches und Egoismus etwas dem kindlichen Wesen Fremdes, heißt dem wohl, die psychologischen Phänomene in den kindlichen Entwicklungsstufen sehr verkommen oder — nicht kennen. Da heißt es bei Bunt, Van, Vinet, Stern usw. nachlesen. Die Urteile der modernen experimentellen Kinderpsychologie lauten anders als der etwas sentimentale Wunschtraum eines übrigens sehr liebendwerten mütterlichen Gefühls, das eben aus Färllichkeit in die Irre geht. Rückhaltlos zustimmen kann man der Vortragenden dort, wo sie Vorzeichen der Erwachsenen verantwortlich macht für Verstärkungen im kindlichen Charakter. — Ich möchte nicht unterlassen, bei dieser Gelegenheit darauf hinzuweisen, daß der Mundfunk den modernen Erkenntnissen der Kinderpsychologie und Erziehungsfragen im allgemeinen ein viel lebendigeres Interesse zuwenden sollte; die meisten Eltern entbehren der grundlegenden Kenntnisse auf dem Gebiete der Erziehung des Kindes bis zum sechsten Lebensalter, das ja doch die wesentlichen Voraussetzungen für die spätere Charakterentwicklung schon abschließen soll! — Der von diesem Gesichtspunkte besonders zu begrüßende Vortrag des Dr. Jelinek über „Vorbeugenden Gesundheitsdienst am Kinde“ ging uns leider durch unangenehme Störungen verloren. Ebenso die Dienstag-Sendung. — Der sühne Aufstieg der belgischen Gelehrten in die Stratosphäre gab Dr. Oskar Duh den Anlaß, über die wissenschaftliche Bedeutung, über die Schwierigkeiten und die früheren Versuche einer Erforschung der atmosphärischen Höhengebiete in den aktuellen zehn Minuten sehr anregend zu plaudern. — Sehr lehrreich in den mannigfaltigen Beziehungen zur Gegenwart waren die in der Arbeiterkennung am Mittwoch von Hellmut Kromm erörterten und zeitgeschichtlich belegten Zerte „Aus unerschriebenen Briefen des 48-er Revolutionärs Hans Rühl“. Die gut gewählten Stellen markieren den Weg des glühenden Freiheitskämpfers von den Barricaden Wiens zurück in die schlesische Heimat, auf der Flucht in die Schweiz, nach Amerika. Sie preisen die hingebende Treue des wahren Revolutionärs, der sein Zurückkennt vor den lodenden Anerbietungen des Geistes und der dafür im Alter alleine steht, verlassen von allen einstigen Mitkämpfern, die sich von der Reaktion auf gesicherten Lebensstellungen verloren haben. Freitag-Verband und Straßnitz mit dem Sommerfrischen-Idyll stridender Frauen; man erfahre, ohne darauf übermäßig neugierig gewesen zu sein, allerlei technische Geheimnisse weiblicher Handarbeiten; Schallplatten machten dazu musikalische Begleitung. Völkler brachte am Abend ein Streifgespräch über „Anstandsregeln“. Dr. Arthur Rosen legte zwei Brüdern einen Dialog über „Konvention oder Sachlichkeit im täglichen Verkehr“ in den Mund. Es besteht wenig Anlaß, die Tür und Wider in der Diskussion vor dem Abendessen auf ihre Wertigkeit zu prüfen; in diesen Dingen muß wohl jeder seinen weltanschaulichen Haushalt nach eigenem Ermessen bestellen. — Zu den Tagesereignissen sprach Genosse Redakteur Goldschmidt in der Arbeiterkennung. Es betonte, daß die auch für vorläufige Beurteiler fühlbare Entpinnung keineswegs die in der europäischen Politik lauernden latenten Gefahren beseitigt habe. Die Abstimmung in Deutschland habe nach dem Urteile aller Pressestimmen einen Mißerfolg des Systems ausgesprochen; man könne mit Gewißheit annehmen, daß Hitlers Stern in der wachsenden wirtschaftlichen Bedrängnis zu verblasen beginne. Desterreichs Versuch einer politischen Neuorientierung, die Entree von Florenz, die sich daraus ergebenden neuen Wege für die Politik Mussolinis sind die auffallendsten politischen Ereignisse der Woche. Goldschmidt bezog sich auf das Urteil des Außenministers Dr. Bened mit dem Hinweis darauf, daß in der augenblicklichen Politik weder ein Anschlag Desterreichs an Deutschland, noch eine Restaurierung der Habsburger diskutabel sei; daß die friedliche Entwicklung der europäischen Völker gebunden bleibe an die Unabhängigkeit der Donaufstaaten.

Ernst Höner

PRAGER ZEITUNG

Ein bedenkliches Symptom

Ein Leser schreibt uns:
Als ich am 23. August über den Wenzelsplatz ging, gegen halb 8 Uhr abends, wurde ich plötzlich im Gespräch mit einer Bekannten durch den halblauten Ruf: „Nemluv německy, ti žide“ (Sprich nicht deutsch, du Jude!) gestört. Als ich mich nach dem Ruf umwandte, erhielt ich einen Faustschlag ins Gesicht, so daß mir das Blut aus der Nase schoss. In dem entstehenden Tumult entkam der Rowdy, ein Mann in schwarzem Anzug und braunem rundem Gesicht und kräftiger Gestalt, in einem Autotaxi. Die Polizei, die trotz lauter Hilferufe und der bedeutenden Menschenansammlung erst nach fünf Minuten kam, — kam zu spät.

Es handelt sich hier — hoffentlich — um einen Einzelfall. Die moralische Schuld daran trägt zweifellos eine gewisse Prager Boulevardpresse, die die Vorbeeren Hitlers nicht schlafen lassen. Man wird den Herren auf die Zügel und Zäume sehen müssen!

Kunst und Wissen

Das Ensemble des Deutschen Theaters

Schauspiel

Es wurden neuengagiert:

Die Damen: Selma Kluge, jugendliche Charakterrollen — Dolores Monce, jugendliche Salondame vom Deutschen Volkstheater in Wien — Valerie Schneck, Munters und Naive — Lotte Stein, Charakterdarstellerin und komische Rolle vom Deutschen Theater Berlin — Marion Wünsche, sentimentale Liebhaberin.

Die Herren: Egon von Jordan, jugendlicher Don Juan vom Hoftheater in Wien — Fritz Klippel, Held, vom Staatstheater Berlin — Rainer Litten, jugendlicher Liebhaber vom Deutschen Theater Berlin — Arnold Marik, Charakterdarsteller und Regisseur vom Schauspielhaus in Hamburg — Friedrich Richter, Väterdarsteller und Charakterrollen — Leo Siedler, Charakterdarsteller — Wilhelm Tausch, Naturbursche — Willi Volker, Charakterkomiker.

Neuengagiert wurden:

Die Damen: Emmy Carpentier, Gerda Meller, Elisabeth Warndorf, Paula Sommer.
Die Herren: Willi Bauer, Paul Demel, Leopold Tudel, Hans Göh, Karl Badlesak, Anton Schmeckenreich, Rudolf Stadler, Walter Taub, Fritz Vall.

Oper

Neuengagiert wurden:

Die Damen: Rose Bock, Koloraturfängerin von der Staatsoper in Hamburg — Vera Manfinger, jugendliche dramatische Sängerin von der Staatsoper Berlin — Gerda May, Soubrette vom Stadttheater Jülich — Fina Reich-Dörich, a. G., Goddramatische vom Staatstheater in Karlsruhe — Elisabeth Wanka, Spielaktive.

Die Herren: Fritz Bölling, Tenorbuffo, Julius Gutmann, Bassbuffo von der Staatsoper in Hamburg, Kurt Reinhold Popowicz, Bariton.

Neuengagiert wurden:

Die Damen: Irene Essinger, a. G., Lydia Rindermann, Hilde Konechni, Lotte Redak, Rose Faulstich, Käthe Walter.
Die Herren: Magnus Andersen, Adolf Fischer,

Adolf Fuchs, Josef Hagen, Hans E. Pech, Jaro Vival, Josef Nawes, Theodor Scheidl.

Operette

Neuengagiert wurden:

Anna Kunze, Soubrette vom Stadttheater in Breslau und Kurt Erich Breger, Operetten-tenor von den Städtischen Bühnen in Brunn.

Neuengagiert wurden:

Käthe Walter, Erich Dörner, Leopold Dufek, Rudolf Stadler.

Regisseure für Schauspiel, Oper und Operette

Dir. Max Liebl, Julius Gellner, Renato Rordo, Hans Göh, Arnold Marik, Walter Taub. Neben Prof. Szell, wurde Fritz Wiegand, Staatsoper Berlin, als erster Kapellmeister verpflichtet.

Bühnenbildner

Prof. Emil Birkan, Frank Schultes, Leopold Kotulan (Maschinerie-Direktor).
Balletmeisterin: Martha Andrechtova.

Sport • Spiel • Körperpflege

Rekord des echten Sportgeistes

Neben den Vorkampfen im 100-Meter-Lauf, im Angeltreiben und den sonstigen Kategorien gibt es eine ganze Menge Rekorde, die zwar nicht im Sport selbst, aber durch das Drum und Dran des bürgerlichen Sportbetriebes erzielt werden. So werden Rekordleistungen an Zuschauerzahlen und damit an Rekordereignissen, an Rekordeinstellungen, an Rekordleistungen unter den Kategorien um den Sport aber ist jedenfalls der Populärrekord. Diesen hielt bis vor kurzem unbekannt der Slawiatormann Blanička. Er war Mittelpunkt der Ovationen, die den tschechoslowakischen Spielern anlässlich ihrer Rückkehr von der Fußballweltmeisterschaft bereitet wurden. Seine Bilder hingen in den Schaufenstern der Stadt so zahlreich wie jene der weidlich kaiserlichen Majestät im Vestibül, und so mancher Sportbegeisterte der Provinz ließ sich eine Menge saurer verdientes Kronen kaufen, um nach Prag zu fahren und den Wundermann mit eigenen Augen bewundern zu können. Blanička und die ganze Elf waren damals das Tagesgespräch, sie wurden in Prag empfangen mit einem Rekord an Begeisterung, die alles in den Schatten stellte, was in jenen Tagen geschah. Tausende von Arbeitern und kleinen Angestellten umlagerten die Straßen um den Wilsonbahnhof, um nur einen Blick auf ihre Lieblinge werfen zu können, die sie weit höher stellten als beispielsweise jene Verhandlungen, die in denselben Tagen um die Einführung der vierzigstündigen Woche in Genf geführt wurden. Tausende von Arbeitern hielten es für ihre Pflicht, den Vertretern der Tschechoslowakei auf einer Fußballmeisterschaft die Reverenz zu erweisen, aber keiner von ihnen war da, um eine Woche später den Vertretern der tschechoslowakischen Industrie, die in Genf gegen die vierzigstündigenkonvention und damit gegen die Interessen der Arbeiter und Angestellten getimmten hatten, ebenfalls den gebührenden „Empfang“ zu bereiten. Auch das ist ein Rekord. Ein Rekord der Indolenz, der zwar nichts mit Sport, dafür aber viel mit Ablenkung und Verdummung durch den Sport und seine Begleiterscheinungen zu tun hat.

Rekorde werden aufgestellt, um überboten zu werden. Auch Blaničkas Populärrekord ist infolge der leichtathletischen Sommerferien in Gefahr geraten. Wohl weniger durch den freiständigen Ostjaner, der mit 111 Tausend den Sieg beim Pflanzen-Indoleffen in Neu-Budischow davontrug mit der Versicherung, sich aufs Nachtmahl zu freuen. Schon eher durch die Vertreter der Tschechoslowakei bei den Weltmeisterschaften in Kopenhagen und bei den Kanoo-Wettbewerben in Kopenhagen, wo sie trotz dem rekordmäßigen Mangel an Fairneß der holländischen Teil-

nehmer sich ihre Preise sicherten. Die Siegespalme und unsere Reverenz gebührt in dieser Sommerferien vielmehr jenen Wädeln, die an den Frauen-Wettspielen in London teilnahmen und sich dazu die Kronen für Heberfahrt und Aufenthalt vom Rande absparten. Um ihre Erfolge wird nicht viel Tamtam gemacht, trotzdem sie einen Weltrekord mit heimbrachten und einen anderen unterbrachten aufstellten: den Rekord des rechten und gesunden Sportgeistes, der uns wertvoller erscheint als alles andere, was uns das heurige Jahr im bürgerlichen Sport bisher beschert hat.

Slavia spielt in München unentschieden. Das erste Spiel der Slavia gegen FC. Bayern auf der Deutschlandreise endete trotz Überlegenheit unentschieden 2:2 (2:1). Das Gegenverhältnis lautet 12:8 zugunsten Slavias. Die Tore Slavias schossen Bradač, Soborka und Junek; Fiala verschuldete ein Eigentor.

Brager Fußball. Rapid Weinberge schlug ÖFBG 4:3 (2:2), Hradka Kobil gegen SK. Libeň 3:1 (0:1).

Die belgische Arbeiter-Fußballmannschaft „Avenir“ setzte absolvierte in der Schweiz einige Freundschaftsspiele. In Bern verloren die Belgier 5:3 (3:3), dagegen endeten die beiden Spiele in Basel — gegen FC. Nienlen 4:3 und gegen Fortuna und Neu Lettion kombiniert 3:1 — siegreich.

Internationale Tagung in Amsterdam. Die Arbeitsgemeinschaft der Gruppe West der IASG hält Anfang September in Amsterdam eine Sitzung ab. Die Sitzung wird sich mit der augenblicklichen Situation beschäftigen und das Jahresprogramm 1935 beschließen. In a. werden auch die vom technischen Leiter der IASG für das Jahr 1935 vorgeschlagenen internationalen Massenübungen geprüft. Die Arbeitsgemeinschaft der Gruppe West umfasst die Länder Belgien, Frankreich, England, Holland, Schweiz und Saargebiet. Auch diese Sitzung wird sich mit der 3. Arbeiter-Olympiade 1937 in Antwerpen beschäftigen.

Das ungarische Wasserball-Team war nicht in Schrecken sein, denn eine englische Meldung besagt, daß das ungarische Wasserballteam in Clacton on Sea gegen ein Auswahlteam von Essex 6:3 (2:2) siegte. Den Ungarn, die in ihrer Aufstellung antraten, behagte das Seewasser nicht. — Damit erhebt die zweiteilige Niederlage in Schrecken für die deutschbürgerlichen Wasserballer noch blamabler.

Spartakiade des russischen Ostens. In Sowjetrußland werden umfangreiche Vorbereitungen für die Spartakiade der ost russischen Nationen getroffen, die am 6. September in Tscheljabinsk eröffnet wird. An der Eröffnungsfeier werden über 30.000 Sportler aus den ost russischen Sowjetrepubliken teilnehmen.

Neuer Diskus-Weltrekord. Bei dem am Samstag in Oslo begonnenen Leichtathletik-Länderkampf Schweden — Norwegen erzielte Anderson (Schweden) im Diskuswerfen mit der ausgezeichneten Wurfweite von 52,44 Metern einen neuen Weltrekord.

Die Nazi-Olympiade 1936 reflektiert auf Afrika! Aus Johannesburg kommt folgende Meldung: Die Südafrikanische Union wird sich an den Olympischen Spielen im Jahre 1936 in Berlin beteiligen. Der Ausschuss des südafrikanischen olympischen und Weltreichtsportverbandes hat soeben beschließen, die amtliche Einladung aus Deutschland auf Entsendung einer Mannschaft anzunehmen.

Vereinsnachrichten

Turnerinnen, welche heuer bereits aktiv sind, wissen, wie schön unsere Turnstunden sind; Ihr Anderen kommt und überzeugt Euch. Wir haben jeden Montag und Donnerstag von 7 bis 9 Uhr abends in der Turnhalle, Prag II., Střanská ul. Nr. 20, Turnen mit Klavierbegleitung, weiters Gerätturnen und Ballspiele.

Ich gehe die Rua Carioca langsam zurück, komme wieder auf die Avenida Rio Branco. Welcher Unterschied! Hier sehen die Geschäfte genau so aus wie am Graben oder Unter den Linden, in der Mäntnerstraße oder in der Rue de Paix. Hier sieht man in den Auslagen genau dieselben Schönheitsmittel, Stoffe, Luxusartikel wie in Prag, Wien oder in Paris. Die nächste Querstraße, die Rua Ouvidor, gehört zu den elegantesten Straßen Rio. Sie ist überaus eng und Autos dürfen hier nicht hineinfahren. Juwelierläden stellen ihre Schätze in den Auslagen aus. Kleine von unwahrscheinlicher Größe und Schönheit. Alles in Platin oder in 18-läufigem Gold gefaßt. Schmuck ist überhaupt die schwache Seite des Brasilianers. Er trägt überall Gold, wo wir uns mit ganz gewöhnlichem Metall begnügen. An den Hosenträgern trägt man goldene Schnallen. Goldene Tragenknöpfe und Strumpfwägen sind für den Mann mit gesicherter Existenz fast obligatorisch. Sogar an den diskreten Kleidungsstücken, auf den Hosenträgern und Strumpfwägen werden goldene Schieber mit Vorliebe getragen.

In allen Hauptstraßen Rio, insbesondere aber in der Rua Ouvidor, gellen fast unaufhörlich die elektrischen Glocken der Lotteriegeschäfte. Man kann kaum einen Schritt machen, ohne von einem Losverkäufer angesprochen zu werden. Und der wäre kein richtiger brasilianischer Schuhpußer, der, nachdem man die Füße auf seine Fußstiege aufgestellt hat, nicht, ohne ein Wort dabei zu sagen, ein Los in den Schoß des Kunden legen würde. Auch in den meisten Friseurläden werden auf dieselbe Weise Lose verkauft.

(Schluß folgt.)

Der Film

Die Arbeiter-Olympiade im Film

Der große Prager Aufmarsch der Arbeitersportler ist von dem Regisseur Sorel und dem Kameramann Dulanel in tönenden Bildern festgehalten worden — als Erinnerung für alle, die das große Fest miterlebt haben, und als Anschauung für die anderen, die nicht an ihm teilnehmen konnten. Wenn irgendein Ereignis der letzten Zeit würdig war, in seinem Gesamtumfang und in seiner wichtigen Wirkung auf den Filmstreifen gebannt zu werden, dann war es diese lebensfrohe Kundgebung der organisierten Arbeiterschaft in einem vom Faschismus umbrachten Staat, — und wenn irgendwo für die Filmreportage eine lohnende Aufgabe war, dann war es hier.

Man könnte sich die technische Bewältigung der Massenaufnahmen oben im Stadion stellenweise gelungener denken, und man sieht auch nicht alle Möglichkeiten der Regie erschöpfen, die ihre Aufmerksamkeit auf die Vorbereitung und die Hintergründe des großen Festes hätte lenken können: auf die Anfunftsreisen, die Herbergen, die bunten, bewegten Straßenbilder und die festlich bestrahlten Bauten.

Aber das Wesentliche ist klar und eindrucksvoll wiedergegeben: die bejubelten Einmärsche und Vorführungen der Massen im überfüllten Stadion, die Teilnahme unserer Aus-Genossen und roten Hälften, die Mitwirkung der ausländischen Gäste — und die gewaltige Bewegung des Festzuges, die dem Film denselben begeisternden Abschluß gibt, den sie der Olympiade in Wirklichkeit gab.

Junge Liebe

Der tschechische Film „Kafa“, der anlässlich seiner Premiere vor einem Jahr hier besprochen wurde, wird in der deutschen Fassung, über deren Berliner Erfolg wir seinerzeit kritisch berichteten, im Urania-Kino gezeigt. Es handelt sich um eine technisch gelungene Synchronisierung, die das Original bildlich unverändert läßt und ihm nichts von seinen Mängeln (der Langsamigkeit und der Mühseligkeit), aber auch nichts von seinen Vorzügen nimmt, die vor allem in den schönen Naturaufnahmen bestehen. Man hat Bilder dieser Art seither im tschechischen Film nicht mehr gesehen. Warum eigentlich nicht! Die Barrantow-Meliers sind gewiß sehr schön. Aber die Landschaft zwischen Sudeten und Karpaten ist noch viel schöner.

Drei Schritt vom Seibe

Ein tschechischer Film, in dem es sich um eine Erbschaft handelt, die ein Brautpaar beansprucht, das sich um eine Handlung zu probieren, maßfieri, und das sich, um den Komponisten nicht im Stich zu lassen, durchs Telefon anfragt. Und ganz am Ende tritt auch noch eine Spielbank in Aktion und ein entfloherer Sträfling, der den Brautpaar für eine Weile ins Gefängnis bringt. Für Liebhaber altertümlicher Scherz ist also reichlich gesorgt. Die Regie Svatopluk J. N. e. m. a. n. s. hat ebenfalls nicht den Ehrgeiz, mit neuartigen Einfällen zu überraschen. Sie hält sich an Vorbilder, die Karl Lamac in seinen Filmen im Laufe der Jahre geliefert hat, — und Lamac hat das Beträgen, als Hauptdarsteller bei dieser Kopie seiner selbst mitzuwirken. Die Freunde, die er ausstrahlt, ist nicht überdieswenglich, — und Trude Großlicht (die endlich einmal eine sinnvollere Aufgabe bekommen sollte) wirkt heiterer als er.

Filme in Prager Lichtspielhäusern

Urania-Kino, Alimentská 4: „Junge Liebe“ (Der Film). — Adria: „Der heldenhafte Kapitän Horforan“. — Alfa: „Eine Frau, die weiß, was sie will“. — Avion: „Drei Schritte vom Seibe“. — Beranek: „Charles Tante“. — Fénix: „Ein Hanke als Hofrat“. — Flora: „Donner über Mexiko“. — Gaumont: „Ganneles Himmelfahrt“. — Holly-wood: „Drei Schritte vom Seibe“. — Spitzba: „Sabra“. — Jussi: „Die schwimmende Welt“. — Koruna: „Der Rächer Dick Turpin“. — Kobra: „Bella Donna“. — Lucerna: „Bella Donna“. — Metro: „Eklaf“. — Passage: „Arneval und Liebe“. — Praha: „Drei Schritte vom Seibe“. — Radio: „Charles Tante“. — Skaut: „Die Spionin“. — Svatopluk: „Der heldenhafte Kapitän Horforan“. — Almas: „Wochenendauber“. — Bellevere: „Unbekannte Melodie“. — Beseda: „Ariane“. — Carlton: „Laurel und Hardy“. — Frigo: „Der Frauenverführer“. — Favorit: „Die Stimme ohne Gesicht“. — Ilusion: „Keine Angst vor der Liebe“. — Libs: „Harold, Schme, Wollenträger“. — Valdet: „Donner über Mexiko“. — Kapitál: „Dritte Tschechoslowakische Arbeiter-Olympiade 1934“.

Bummel durch Rio de Janeiro

Von Nikolaus Klein

Die Nacht wollte keine Ende haben. Um 7 Uhr waren schon alle Passagiere am Deck, obwohl unsere Ankunft erst für 10 Uhr angesetzt war. Es wäre verlorene Mühe, die Schönheiten der Nacht zu schildern zu versuchen. In blendendem Sonnenschein, farbig mit ihren Bergen und dem „Zuckerhut“ sieht vor uns die schönste Stadt der Welt: Rio de Janeiro.

Ein Motorboot nähert sich unserem Dampfer. Am Deck flattert die grüne brasilianische Fahne, darunter ein Wimpel mit der Aufschrift „Policia“. Anrapp hinterher ein zweites, mit dem Volken, der unserer Dampfer in den Hafen steuern wird. Aus dem Motorboot der Polizei steigen außer den uniformierten Beamten zwei Herren in eleganten Zivilanzügen aus. Der eine ist Regier.

Dann beginnen die Formalitäten. Die Pässe, Sitten- und Impfzeugnisse werden verlangt, die Passagiere treten mit ihren Dokumenten der Reihe nach zur ärztlichen Untersuchung an. Der elegante Regier, ein junger Mann, ist der Arzt. Ist es Zufall, daß ein schwarzer Arzt den ärztlichen Dienst hier innehat, oder ist das mit Witsch so eingeteilt, um dem Europäer sofort bei seiner Ankunft kundzumachen, daß in Brasilien der Regier dem Weissen in jeder Hinsicht gleichgestellt ist? Offiziell zu mindest.

Masch und reibungslos gehen die Auslieferungsgeschäfte vor sich, trotzdem ist es schon

2 Uhr mittags, als wir den Dampfer verlassen können. Vor dem Hafenanlagegebäude stehen in buntem Durcheinander die Taximeter, Träger, Hotelangehörigen und Obstkäufer.

Ich gehe vom Hafen in die Stadt hinein. Ueber den Avenida Rio Branco führt mein Weg. Eine Straße, dreimal so breit wie der Wenzelsplatz, an beiden Seiten mit neuen 8, 10, 12, 16 Stockwerk hohen Häusern, bis sie sich an einem Platz verbreitert. Hier stehen die Wolkenkratzer der Filmgesellschaften Paramount, M. G. M., Alfa, Gaumont.

Bei einer Straßenkreuzung bog ich ein. Sie heißt Rua Carioca. Schuhgeschäft neben Schuhgeschäft. Hunderte Paare Schuhe sind vor den Geschäften aufgestapelt. Die Verkäufer — alle in Hemdbärmeln — rufen den Passanten zu und der Neugierige, der vor einem Schaufenster stehen bleibt, läuft Gefahr, in aller kürzester Zeit ins Geschäft hineingedrängt zu werden, und wenn er Geld hat, kommt er gewiß nicht ohne neue Schuhe heraus. Als und zu wird die Reihe der Schuhgeschäfte von einem Herrenkonfektionsladen unterbrochen. Hier sieht man nur halb fertige Anzüge in den Auslagen. Alles ist ausgearbeitet, die Knästen sind sauber vernäht, Knopfsöcher eingeschnitten, nur die Seitennähte sind zusammengeheftet. Es schaut ungefähr so aus, wie bei uns ein Anzug bei der zweiten Anprobe. In zwei bis drei Stunden entsteht für jeden sein Maßanzug. Am meisten entsprechen meiner Erwartung, etwas Exotisches zu sehen, die Geschäfte, in denen große, mit Häuten überzogene und mit Hornnägeln ausgeschlagene Koffer ausgestellt waren. In diesen Geschäften verkauft man auch Revolver, Messer, Dolche, Sattel und riesige Sporen.